

AGENDA-21-Kino am 18.12.2017: Sameblod (Samenblut)

(Martin Hirte)

Der schwedische Spielfilm Sameblod aus dem Jahr 2016 ist der erste Langfilm der schwedischen Regisseurin Amanda Kernell. Er handelt von den demütigenden Rassismuserfahrungen des Sami-Mädchens Elle Marja im Schweden der 1930er Jahren und die Auswirkungen auf ihr späteres Leben. Das Drehbuch basiert teilweise auf der Geschichte von Amanda Kernells eigener Familie. Kernells Vater ist samischer Herkunft, und die Regisseurin führte für den Film viele Interviews mit Verwandten und Zeitzeugen.

Sameblod feierte im September 2016 Premiere bei den Internationalen Filmfestspielen von Venedig. Er wurde dort als bestes europäisches Regiedebüt prämiert und bekam inzwischen weitere Preise in Göteborg, Thessaloniki, Tokio und Seattle. 2017 wurde ihm der LUX Filmpreis des Europaparlaments verliehen, der für Filme vorgesehen ist, die sich mit dem Thema Integration auseinandersetzen und die den Reichtum der sprachlichen Vielfalt in Europa widerspiegeln.

In den arktischen und subarktischen Gebieten, die den Nordpol umgeben, leben rund 70 indigene Völker mit zusammen etwa 600'000 Menschen. Die Samen mit etwa 70'000 Angehörigen sind eines der größten dieser Völker und das einzige anerkannte indigene Volk Europas. Ihr Siedlungsgebiet erstreckt sich über die russische Halbinsel Kola, Finnland, Norwegen und Schweden, wo etwa 20 000 Samen leben.

Viele kennen die Samen eher unter dem Begriff Lappen, der aber von den Samen als abwertend aufgefasst wird. Der Ursprung des Wortes Lappen liegt im altfinnischen Wort lappea für am Rand gelegen. Das Wort Same ist verwandt mit dem slawischen Wort zema oder zemlja für Land. Die ältesten Funde der samischen Kultur sind etwa 10'000 Jahre alt und wurden an der Eismeerküste in Nordnorwegen gemacht. Nach genetischen Untersuchungen lebte das Volk dort mehrere Tausend Jahre isoliert vom übrigen Europa. Die samischen Sprachen gehören zur uralischen Sprachfamilie. Sie sind verwandt mit Finnisch, Estnisch und mit dem Ungarischen. Eine Schriftsprache existiert erst seit 1978.

Die samische Lebensart ist durch eine enge Verbindung zur Natur geprägt. Bis in die Neuzeit war der animistische Glaube an Geistwesen als Teil der Natur und der menschlichen Gemeinschaft verbreitet, mit den Schamanen als Hüter der Religion. Die Samen leben traditionell in Großfamilien, die die Naturschätze gemeinsam nutzen. Rentierhaltung, Fischen und Jagen sind bei vielen nach wie vor die Lebensgrundlage. Die bekannteste kulturelle Errungenschaft der Samen ist der Ski, der schon vor 4.500 Jahren benutzt wurde. Eine zunehmende Einkommensquelle ist der Tourismus.

Lapland, von den Saamen Sápmi genannt, wurde ab dem 17. Jahrhundert Opfer der Kolonisation. Die angestammten samischen Weidegründe, Fischfang- und Jagdgebiete wurden zunehmend von skandinavischen Siedlern beansprucht. 1609 wurde die samische Religion von König Christian IV. verboten. Ihre religiösen Stätten und Kultgegenstände wurden zerstört. Die Christianisierung wurde so radikal betrieben, dass Samen, die sich nicht bekehren lassen wollten, zum Tode verurteilt wurden.

Unter dem Einfluss des schwedischen Naturforscher Carl von Linné, der die Samen als unschuldiges und unterdrücktes Naturvolk beschrieb, wandelte sich im 18. Jahrhundert zunächst das Bild, und viele Romantiker erklärten die Samen als edle Wilde. Im 19. Jahrhundert entwickelt sich aus dem Darwinismus die Idee der Entwicklungshierarchie menschlicher Völker, der sogenannte Sozialdarwinismus. In Deutschland und Skandinavien entstand das Konzept der Überlegenheit der nordischen Rasse.

Die samische Lebensweise wurde als rückständig betrachtet und auf der tiefsten zivilisatorischen Stufe eingeordnet. Man war der Meinung, dass die sogenannte „Samenrasse“ bevormundet werden müsse. In sogenannten „Nomadenschulen“ wurden die samischen Kinder auf niedrigstem Niveau unterrichtet. Die Verwendung der samischen Sprachen wurde verboten. Ab den 1920er Jahren machten sich führende schwedische Sozialdemokraten Gedanken über die rassistische Optimierung der Bevölkerung. Früher als in Deutschland wurde 1922 an der Universität von Uppsala das Institut für Rassebiologie gegründet, das die „reine

schwedische Rasse" für verbindlich erklärte und bis 1958 Bestand hatte. Die Beziehungen zu Deutschland waren eng: Zahlreiche deutsche Rassetheoretiker wurden nach Uppsala eingeladen, und umgekehrt hatte die Internationale Gesellschaft für Rassenhygiene in Berlin viele schwedische Mitarbeiter. Der Gründer der Gesellschaft für Rassenhygiene, Alfred Ploetz, hat jahrelang im Schloss Rezensried in Herrsching gelebt und gearbeitet. Uwe Thimm hat ihm als Hauptfigur in seinem jüngsten Roman „Ikarien“ ein verstörendes Denkmal gesetzt.

Das schwedische Institut für Rassenbiologie führte die sogenannte „Lappenuntersuchung“ durch, die belegen sollte, dass Rassenvermischungen zum Verderb der Gesellschaft führen würden. Die Sami wurden als degeneriert und zurückgeblieben erachtet. Rudolf Virchow, prominenter Anthropologe und Arzt an der Berliner Charité, verglich die kleinwüchsigen Lappen mit den Buschmännern und bezeichnete beide als „pathologische Race“.

Ab 1922 wurden in Schweden zur Abwehr „rassenhygienischer Gefahren“ Sterilisationen durchgeführt – vor allem bei geistig Behinderten, aber auch bei, wie es hieß, „gemischtrassigen, alleinstehenden Müttern, Arbeitslosen, Zigeunern und sonstigen Andersartigen“. Viele Sami-Frauen wurden Opfer dieses Programms. Bis zur Aufhebung des Gesetzes im Jahr 1976 wurden in Schweden rund 62 000 Menschen, zu 90 Prozent Frauen, zwangssterilisiert. Erst 1999 beschloss die Regierung Entschädigungszahlungen an die Opfer.

Auch heute noch gehören die Samen zu den bedrohten Völkern der Erde. Ihre Lebensweise und ihre Kultur sind gefährdet durch Klimawandel und wirtschaftliche Interessen, vor allem durch Rodungen und Straßenbau für die Papierindustrie und den Bergbau. Die Sami-Sprachen werden von der UNESCO zu den gefährdeten Sprachen gezählt.

Wir laden Sie ein zur Diskussion anschließend an den Film mit Dietmar Hasse, der aus Nürnberg zu uns gekommen ist. Er ist bei der Gesellschaft für bedrohte Völker Koordinator für Ureinwohner der Arktis, Klima und Wald.

Aktuelle Termine AGENDA-21-Kino und AK Lebensstile/Eine Welt bei

<http://www.indienhilfe-herrsching.de/termine>

Adresse: c/o Indienhilfe e.V. (Kontakt: Elisabeth Kreuz), Luitpoldstr. 20, 82211 Herrsching, Tel. 08152-1231

Kontakt: email@indienhilfe-herrsching.de Homepage: www.indienhilfe-herrsching.de